

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Dr. 55

Samstag, den 10. Juli 1915

4. Jahrg.

### Ein Wort an die Bauern.

Abdruck aus dem „Bayerischen Bauernblatt“ Nr. 12 vom Dienstag, den 23. März 1915.

Am 25. Januar hat der Bundesrat in Berlin beschlossen, das Getreide zu beschlagnahmen. Am 1. Februar mußte jeder in Deutschland, der Brotgetreide und Mehl in seinem Besitz hatte, genau den Bestand angeben. Aber bereits am 1. Dezember 1914 wurde eine solche Zählung vorgenommen. Durch die Verordnung vom 25. Januar wurde eine Reichsverteilstelle in Berlin geschaffen, der die Aufgabe zugeteilt wurde, die vorhandenen, am 1. Dezember gezählten Vorräte über das ganze Reich zu verteilen, und zwar so zu verteilen, daß die Vorräte reichen bis zur nächsten Ernte, mit anderen Worten bis 15. August. Jeder deutsche Staatsbürger erhält nunmehr jeden Tag nach dem neuesten Verteilungsplan seine 200 Gramm Mehl pro Tag, sei es in Form von Getreide.

Für die Landwirtschaft wurde festgesetzt, daß der getreidelovende Bauer, der selbst Vorräte hat, für sich, seine Angehörigen und sein Geflügel auf den Kopf und Monat gerechnet, 9 Kilo Brotgetreide oder 7200 Gramm Mehl verwenden dürfe. Die Staatsbürger, die aus ihren eigenen Vorräten sich versorgen können, heißt man Selbstversorger. In der Resolution der Gesamtschlichtung der Bayerischen Bauernvereine vom 2. Februar 1915 wurde beklagt, daß die für die Landwirtschaft festgesetzte Kopfrate von 9 Kilo Getreide pro Monat durchaus ungenügend sei. Es heißt dann weiter:

„Nachdem auf dem flachen Lande bei einem 15stündigen Arbeitstag die Ansprüche an eine Ernährung andere sein müssen, besonders zur Zeit der Frühlingsbestellung und der Ernte, wo ein 14-16stündiger Arbeitstag zur Notwendigkeit gehört. Bei einer verächtlich ungenügenden Kost ist eine Landflucht der Dienstboten zu befürchten. Es wäre sehr unklug, denen das genügende Brot vorzuenthalten, die die Nahrung für die ganze Bevölkerung zu beschaffen haben.“

Unterdessen ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht Dutzende von Briefen mit Klagen aus dem Lande erhalten habe. Die das gleiche beklagen, daß man mit 9 Kilo pro Kopf und Monat auf dem flachen Lande nicht auskommen könne, besonders da nicht, wo die Mehlmehl die Hauptsache ist und die Fleisch- zu den Seltenheiten gehört.

Die Klagen sind mir durchaus verständlich. Ich kenne die Verhältnisse auf dem Lande viel zu gut. Das beweist, daß schon am 2. Februar diese Kopfrate von 9 Kilo für unsere Landbevölkerung mit ihrer schweren Arbeit als unzureichend erklärt habe.

Hat denn der Bundesrat in Berlin kein Verständnis für die Lage der Landwirtschaft? Hat man denn diese Verordnung der Landwirtschaft zum Trotz erlassen? Nein! Meine Lieben, das ist eine sehr einfache Sache. 12 geteilt durch 12 gibt 1 und wenn ein Vater 10 Äpfel hat und hat 10 Kinder und er will sie alle gleich behandeln, dann muß er eben jedem nur einen Apfel geben.

Man hat die Vorräte in ganz Deutschland, wie ich schon oben sagte, gezählt und mit der Kopfrate der Bevölkerung hingeteilt und so kamen die 9 Kilo zum Vorschein und für die Städte 200 Gramm täglich.

Darüber darf niemand klagen und so hart es ist, wir müssen sehen, daß wir zurecht kommen. Auf dem Land ist das eher möglich wie in der Stadt. Denken wir nur an die Hunderttausende von Industriearbeitern, die auch schwer arbeiten müssen, denken wir uns einen Arbeiter im Hohenstein, der in Walzwerk, oder einen Bergarbeiter! Auch sie müssen das gleiche Schicksal tragen. Allerdings hat man es in den Städten so gemacht, daß man die Rationen der leichtarbeitenden Bevölkerung erhöht hat. Die Kopfration ist ja heute in den Städten eigentlich niedriger bemessen, wie für die Selbstversorger auf dem Lande.

Warum wurden denn diese Maßnahmen erlassen? Längst muß jeder im Reiche, was des Feindes Absicht ist. Mit den Waffen zu besiegen, hat er offenbar kein Vertrauen mehr, jetzt muß Deutschland ausgehangert werden. England hat mit einem großen Geldbeutel und seiner die Meere beherrschenden Flotte jede Zufuhr nach Deutschland abgeschnitten. Wir leben wie in einer Festung, und wie in einer tapfer verteidigten Festung der Kommandant genau die Köpfe seiner Soldaten zählt und danach die Rationen einteilt, genau so ist es mit der Zuteilung der Mehlmengen auf den Kopf der Bevölkerung in unserm deutschen Vaterland. Wer das nicht versteht und begreift, der will nichts anderes als einen Untergang Deutschlands, es soll dann alles Blut vergeblich geflossen sein, es sollen dann so viele junge Leute und so viele Familienväter umsonst im Kampfe fürs Vaterland auf Feindes Erde ihr Leben gelassen haben.

Denkt an das und ihr werdet all das leicht tragen! Denkt daran, was unsere Soldaten um unser-

willen schon gelitten haben! Haben wir doch schon dadurch gefügt, daß sie uns den Feind von Haus und Flur fernhielten. Denkt an das Schicksal jenes kleinen Teiles von Deutschland, den die russischen Horden heimgesucht haben! Es blieb kein Stein auf dem andern; 20000 Gemeinden niedergebrannt, von 8000 Haushaltungen der Hausrat planmäßig zerstört oder nach Rußland verschleppt, 2000 Zivilpersonen umgebracht, 40000 fortgeschleppt, von denen heute niemand weiß, was aus diesen armen Menschenkindern geworden ist. Ueber 4000 Frauen und Kinder fortgeschleppt oder ermordet. Eine Viertelmillion Flüchtlinge in ganz Deutschland zerstreut bei gut-herzigen Menschen untergebracht. So sieht es in diesem kleinen Teil von Ostpreußen aus, nach einem Vortrage, den der Herr Oberpräsident Batocki neulich in Berlin gehalten hat.

Ihr wißt, daß das sogenannte Regensburger Kursgebäude seit Ausbruch des Krieges Lazarett ist. In unserem Lazarett war ein junger 22jähriger Bauernbursche aus Ostpreußen schwer verwundet. Sein Vater war verschleppt, die Mutter umgebracht, 2 Schwestern verschleppt, sein Elternhaus der Erde gleichgemacht, die Maschinen waren davon gefahren, das Vieh, das letzte Lebewesen auf dem Hof, als Beute verzehrt oder davon gejagt, das Ackerland mit der Ernte verwüdet.

Glaubt ihr denn nicht, daß diese Familien, wenn sich Bauer, Mutter und Kinder wiederfinden könnten, und wieder ihr altes Heim hätten, mit 9 Kilo Getreide im Monat gern zufriedener wären? Denkt an alles das! Und dabei sage ich, daß ihr euch auf dem Lande doch eher helfen könnt, wie in der Stadt. Neulich habe ich mit einem Bürgermeister von einer Gemeinde gesprochen, wo man jahraus, jahrein die reine Mehlmehl hat, wo fast keine Kartoffeln gebaut werden, wo Schweine unbekannt sind, wo wenig Getreide gebaut wird, aus einer Gegend, reiner Viehzucht, in welcher das Mehl von auswärts bezogen wird, aus einer Gegend, in der Fleisch mit Ausnahmen von hohen Feiertagen überhaupt nicht gegessen wird, sondern nur die kräftige Schmalzkost. Er hat mich gefragt: Herr Doktor, was sollen wir tun? Was habe ich ihm zur Antwort gegeben? Ich habe ihm die Dinge so dargestellt, wie ich eben zu euch rede. Er hat alles eingesehen.

Ich habe ihm dann den Rat gegeben, den ich ihm in Friedenszeiten sicher nicht geben würde, der aber der Not der Zeit entspringt, doch in Gottes Namen eben mehr die Fleischkost auf einige Monate einzuführen. In jedem Bauerndorf können die Bauern, wenn sie sich zusammen tun, alle 14 Tage, wenn man kein Schwein hat, auch ein Stück Rind schlachten und die Fleischnahrung in den Vordergrund stellen. Es gibt in jedem Dorfe einmal eine gelte Kuh oder ein ähnliches Stück, das sollen die Bauern gemeinschaftlich schlachten und unter sich ausspündeln. Man kann das Rindfleisch auch räuchern.

(Fortsetzung nächste Nummer.)

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Durch die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 22. ds. Mts. in Nr. 26, Ziffer 403 des Regierungs-Amtsblattes hat der § 1 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. März 1914 (Reg.-Amtsbl. S. 147) folgenden den Handelsverkehr erleichternden Zusatz erhalten: Sofern der zuständige Kreisarzt oder sein Vertreter bei der Entladung der Transportel nicht zugegen sein kann, ist es zulässig, die untersuchungspflichtigen Transporte bis zur amtstierärztlichen Untersuchung in einem bei der Anmeldung vorher zu bezeichnenden Stall des Entladeortes möglichst in unmittelbarer Nähe der Station unterzubringen.

Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, dies in ortsüblicher Weise zu verbreiten, im übrigen die vorbezeichnete Anordnung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche strenge durchzuführen.

Die Gendarmen weise ich darauf hin, die Befolgung der Bestimmungen ebenfalls unausgesetzt zu überwachen.

Höchst a. M., den 29. Juni 1915.

V. 4312. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haus Türen nicht zu verschließen, und falls sie verschlossen sind, sofort zu

öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.

Reinzig, den 28. Juni 1915.  
Von Seiten des Gouverneurs: Für den Chef des Generalstabs: Sommer, Major.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 4. Juli 1915.

S. 8178. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung

Gefunden: Zwei Geldstücke, welche vom Rathause dahier abgeholt werden können.

Hofheim a. T., den 7. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung

Mit der Zustellung der Steuerzettel für 1915 ist heute begonnen worden.

Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß auch für die zum Heere einberufenen Steuerpflichtigen die Steuerzettel deren Angehörigen zugestellt werden müssen. Diese Personen sind jedoch, sofern sie nach einem Jahreseinkommen von nicht mehr als als 3000 Mark veranlagt sind, für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Heere von der Zahlung der Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer ohne Weiteres befreit. Alle übrigen Steuern dagegen, insbesondere auch die Ergänzungssteuer und die Gemeindeabgaben, sind zu entrichten.

Auf dem Vordruck auf der Außenseite des Steuerzettels wird besonders hingewiesen.

Die Steuer für das erste Vierteljahr ist bereits fällig und daher umgehend zu entrichten.

Hofheim a. T., den 9. Juli 1915.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung

Nachdem seitens des Herrn Reichskommissars zur Ausführung der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 35) den Kommunalverbänden Mehl zu einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden ist, hat der Kreisaußschuß in seiner Sitzung vom 8. Juli ds. Js. beschloffen, allen über 14 Jahre alten Einwohnern und zwar sowohl männlichen, wie weiblichen mit einem eigenen Jahresarbeitseinkommen bis zu 3000 M. auf Antrag mit Wirkung vom 12. Juli ds. Js. ab eine wöchentliche Zusatzbrotkarte von 350 g Mehl oder 440 g Brot zu gewähren.

Dies wird mit dem ausdrücklichen Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Zusatzbrotkarte nur unter den oben angegebenen Voraussetzungen Alter usw. und nur auf besonderen hier zu stellenden Antrag gewährt wird.

Für die Entgegennahme begründeter Anträge haben wir Termin auf

Sonntag, den 11. Juli von 10½ bis 12 Uhr Vormittags

im Rathaussaale dahier bestimmt.

Später eingehende Anträge können nicht mehr angenommen werden.

Bezüglich der Zuteilung und Verteilung der Zusatzbrotkarten ergeht besondere Bekanntmachung.

Hofheim a. T., den 9. Juli 1915.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung

Gemäß § 29 der Städteordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der am 9. Juli 1915 stattgefundenen Ersatzwahl für den Rest der Wahlzeit, das ist bis Ende des Jahres 1917, anstelle des durch Wahl zum Magistratsmitgliede II. Beigeordneten) ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Martin Wohmann der Glasermeister Herr Josef Kunz in der 2. Abteilung und anstelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Wilhelm Böker, der Fabrikant Herr Friedrich Mannes in der 1. Abteilung zum Stadtverordneten gewählt worden ist.

Gemäß § 29 Absatz 2 der Städteordnung kann gegen das stattgehabte Wahlverfahren von jedem Stimmberechtigten innerhalb zweier Wochen nach Bekanntmachung des vorstehenden Wahlergebnisses, bei dem Magistrat dahier Einspruch erhoben werden.

Hofheim a. T., den 10. Juli 1915.

Der Magistrat: Heß.

## Dardanellenwert.

Unter furchtbaren Verlusten bewegen die Heere der Verbündeten die eiserne türkische Front, die in bewundernswürdiger Weise dem Anpralle bisher standgehalten hat. Der Zweck der gewaltigen Anstrengungen ist leicht ersichtlich: England und Frankreich wünschen, durch Erfolge vor den Dardanellen an moralischem und politischem Druck auf die Balkanstaaten das zu erreichen, was ihnen durch das Versagen der russischen Heereswellen versichert worden ist. Es handelt sich für Frankreich und England um die letzte Gelegenheit, die noch neutralen Balkanstaaten für ihre Sache zu gewinnen. Nur die Aussicht, daß mit der Dardanellenbesetzung die Türkei und damit auch Deutschland auf das empfindlichste getroffen würde, erscheint England verlockend genug, sich an die Seite Rußlands zu stellen, das, im Besitze von Konstantinopel, und damit der Beherrschung des Landweges nach dem Osten die furchtbare Gefahr für Englands indische Interessen bedeuten würde. England hat bei seinem jetzigen Handeln Hintergedanken: es scheint durch die Besetzung griechischer Inseln — die es selbst im Falle des Mißlingens des Dardanellenunternehmens nicht mehr aus der Hand geben wird, die See kontrollieren zu wollen und einen mächtigen Konkurrenten nicht aufkommen zu lassen.

Alle Bedenken und die Verschiedenartigkeit der Ziele der in dem ungleichen Bunde vereinigten Gegner lassen erkennen, daß es diesen vorerst lediglich auf die Erreichung ihres Hauptzweckes der Wiedererlangung der Zentralmächte ankommt, und daß vor diesem Ziele alle anderen vernünftigen Erwägungen zurücktreten.

In einem vielleicht heute noch nicht völlig zu überschätzenden Maße wird der türkische Kriegsschauplatz berufen sein, die Entscheidung in diesem Weltkriege sich vollziehen zu sehen. An den Dardanellen liegt der Schlüsselpunkt der gesamten militärischen und strategischen Lage, jener Punkt, an dessen Schicksal alle im Kriege beteiligten Mächte und alle ihm noch fernstehenden Staaten das allergrößte Interesse haben. Schon zweimal vollzog sich in dem Ringen um Konstantinopel eine Weltwende: Der Einzug des Königs Konstantin im Jahre 330 n. Chr. bedeutete das Ende des Altertums, die Wiedereroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 das Ende des Mittelalters, und heute, nach 500 Jahren, scheint wiederum Konstantinopel eine Weltwende, den Beginn einer neuen von deutscher Kraft und deutschem Geiste beherrschten Zeit, schauen zu sollen. Es muß uns daher immer mehr zum Bewußtsein kommen, wie enge die Gemeinsamkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Türkei ist und wie diese Gemeinsamkeit sich nicht allein auf militärische, sondern auch auf politische und geographische Verhältnisse und Bedingungen erstreckt und künftighin erstrecken wird.

## Rundschau.

### Deutschland.

Im Osten. (Cfr. Vln.) Immer mehr zeichnen sich bei den jetzigen Kämpfen in Galizien und Südpolen drei verschiedene Kampfschauplätze ab, auf denen, wenn auch nach einem einheitlichen Gesamtplane gefochten wird, doch die Kämpfe ziemlich unabhängig von einander ausgetragen werden. Eins haben allerdings alle drei Kampfschauplätze gemein: daß die Russen auf ihnen allen immer weiter zurückgedrängt werden, verfolgt von den Verbündeten. — Schon sind die Verbündeten von Cholm und Lublin nicht mehr weit entfernt. Gelingt es — und das scheint ziemlich sicher — auch diese Strecke schnell zu überwinden, so werden sich vielleicht Folgen dieses Vorstoßes einstellen, die mindestens so bedeutsam sind, wie die bisherigen Erfolge in Galizien.

Im Süden. (Cfr. Vln.) Schon eine Woche dauern die Kämpfe auf der Linie Sagredo—Ronchi, um das Plateau von Comen und dessen südlichsten Teil, Plateau von Doberdo genannt, an. Nun ist der italienische Angriff vollständig abgewiesen. Keine Ueberzahl half dem Feinde, der seine besten Truppen in erbitterten Angriffen aufrieb.

## Ein Erlebnis.

7.

Aus der angrenzenden Kammer ist eine weiße Mädchen-gestalt sehen auf die Schwelle getreten. Keiner hat sie im Eifer angestrengtester Erwartung gesehen, keiner sie beachtet.

O, welch ein jubelnder Schrei hallte durch das Zimmer, welch Jubeln und Weinen zugleich, als sie hinstürzt zu ihm und seine Knie mit beiden Armen umklammernd vor ihm niedersinkt. Die sich Zurückgegebenen halten sich fest, fest, als könnten sie sich nimmer lassen, in wortlosem Jubel umschlungen.

Still war Ingeborg hinausgeschritten in die Küche und hatte die Tür leicht hinter sich zugezogen. Ich ging ihr nach. Die gefalteten Hände auf den roten Backsteinherd gestützt, stierte sie in die Kohlenglut. Große Tränen rannen ihr über das Gesicht. Das bisher so besonnene, stillgefaste Mädchen weinte in der Verborgenheit seine Freude aus. Als sie meinen Schritt hörte, wandte sie den Kopf und griff kaum nach meinen beiden Händen; sie presste sie an ihr Herz und dann in überströmender Dankbarkeit an ihre Lippen.

Tief ergriffen zog ich sie leiser an mich.

„Ingeborg, nur gemeinsam konnten wir so wirken“, raunte ich ihr zu. Dann entwand sie sich hocherröthend meinen Armen und verließ die Hütte.

Ich gab meine Anordnungen. Erst, wenn der Patient zu vollen Kräften gekommen, sollte die Schloßherrschafft von dem unerhörten Glück benachrichtigt werden. Inzwi-

! Grauenhafte Verluste. Auch die Karpathen und die Felder Galiziens kennen das ganze Grauen und den Glanz der majestätischen Seen. Es gibt eine Gesamtzahl, wie sie etwa der ganzen Wehrkraft Hollands entspricht, eine Zahl, die wenig gegen den Umfang der mittelstaatlichen Armeen zurücksteht. Wie groß muß die Verlustzahl der Russen an Toten und Verwundeten gewesen sein? Hier sind Berechnungen aus der Analogie, aus einem Vergleich mit früheren Kriegen unmöglich.

Ueberflüssig. (Cfr. Vln.) Nach dem Petersburger Bericht über die Zerstörung eines Schiffes der „Deutschland“-Klasse durch die Russen war das Schiff wohl nützlich, aber, wie Churchill sagen würde, von einem geringen Gefechtsverthe. Die Schiffe der „Deutschland“-Klasse gehören nach einem Worte Churchills zu den überschüssigen Schiffen der Kriegsflotte. — Da, wie schon gemeldet, kein deutsches Kriegsschiff von den Russen zerstört worden ist, dürfte der ganze Bericht „überschüssig“ sein.

Höflich. (Cfr. Vln.) Man ist höflich miteinander unter unseren Feinden; man wird auch höflich bleiben bis zur letzten Galgenpfähle, auch wenn der Keim des Mißtrauens zwischen Franzosen und Briten und zwischen den Westmächten und Russen immer stärker treibt. Man bezeugt sich gegenseitig den Mut und den Opferstimm, aber tief aus dem Grunde klingt doch der russische Groll über die Untätigkeit der Herren im Westen, der französische Groll über die Tyrannen von Havre und Calais, die immer noch in gar so enger Front kämpfen, und sie alle zusammen grollen über die Italiener, die täglich in ihren Kriminalstabsberichten dieselben Kampforte nennen. Man lobt sich gegenseitig furchtbar laut, aber man ballt die Faust in der Tasche.

## Triumph des Zweibundes.

Die jetzige Kriegslage läßt sich nach Rambana sehr einfach zusammenfassen: 1. Die englisch-französische Armee ist schwächer als die österreicherische. 2. Die deutsche Armee ist stärker als die russische. 3. Die deutsche und österreicherische Landwehr kann die österreicherische Grenze gegen jede entscheidende Operation aus Rußland schützen. 4. Die italienischen Truppen haben bisher nichts geleistet. 5. Der Zweibund hat heute stärkere organisierte Kräfte als seine Gegner. 6. In den politischen Plänen der Verbandsmächte herrscht keine Einheit.

### Europa.

England. (Cfr. Vln.) Die „Daily Mail“ erklärt in einem Leitartikel: Die Lage sei weniger befriedigend als vor einigen Monaten. Die Geschichte der Dardanellen-Operationen werde völlig mißverstanden und ihre Bedeutung unterschätzt. Das Blatt weist auf die Vergleichung der Verlustziffern „Weekly Dispatch“ hin und fordert die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen, denn das Publikum müsse Bescheid wissen und dürfe nicht weiter sich chloroformieren lassen.

Frankreich. (Cfr. Fkft.) Im Einverständnis mit dem Kriegsminister beschloß der Stabschef, die Strafgefangenen Zivillisten, die mobilisierten Klassen angehören, soweit sie nicht gleichzeitig zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt sind, bedingungsweise in Freiheit zu setzen und ihren Truppenteilen einzuverleiben.

Belgien. (Cfr. Vln.) Die englische Front in Belgien und Frankreich werde durch 700 000 Mann verteidigt und habe nur die doppelte Länge der belgischen Front; es sei hieraus der Wert des belgischen Heeres zu erkennen. Das Heer bestehe aus erstklassigen Truppen. Die belgischen Reserven, die gegenwärtig in Frankreich eingezogen werden, zählen nach der „Blaaamschen Stem“ etwa 40 000 Mann. — Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach welcher mit Gefängnis bis zu einem Jahre Lehrpersonen, Schulleiter und Schulinspektoren bestraft werden, die während der Befatzungsdauer im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, veranlassen oder veranstalten.

Luxemburg. (Cfr. Fkft.) Die Regierung wird zur Regelung der Lebensmittelfragen des Landes Konfe-

renzen zwischen Vertretern der Hersteller und Verbraucher einrichten, damit durch eine gegenseitige Aussprache die allgemeinen Interessen möglichst Berücksichtigung finden.

Oesterreich. (Cfr. Vln.) Es ist das russische Heer jetzt in Südpolen in vollem Rückzug nach Lublin und Cholm, verfolgt von den Verbündeten. Ob es sich vor der Festungslinie nochmals um Kampfe stellen wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Italien. (Cfr. Vln.) Die „armen“ Italiener! Seitdem sie den Entschluß faßten, sich am Kriege zu beteiligen, geht ihnen auf dem Balkan alles wider den Strich. Die Griechen in Berat, die Montenegriner in Scutari und nun die Serben, mit denen Italien einen Vertrag bezüglich Albanien geschlossen haben soll, über Elbasan hinaus in Durazzo! Das ist doch etwas viel auf einmal. — Es herrscht Vorkommenheit wegen des Mangels an Fortschritten im Felde und der großen Zahl der Verwundeten. Dazu kommen noch die Fleischnot, die Not an Weizen und Mais, die Kohlennot und die Geldnot.

Bulgarien. (Cfr. Vln.) Es wird die Aufmerksamkeit allgemeiner, daß Bulgariens Platz an der Spitze der Zentralmächte sei.

Türkei. (Cfr. Vln.) Die Prophezeiung des abgegangenen englischen Marineminister Churchills, daß die Verbündeten an den Dardanellen binnen kurzem einen Sieg davontragen werden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen ist allem Anscheine nach noch immer weit von ihrer Erfüllung entfernt. Es wird vielmehr andauernd von verschiedenen Seiten festgestellt, daß die Verluste, die Engländer dort erlitten haben, ganz ungeheurer sind, die Behauptung, der überdies auch in England gar nicht widerprochen wird.

## Ein Meisterstück.

Der bulgarische Ministerpräsident antwortete auf Angebote der Ententemächte mit einer Note, die ein diplomatisches Meisterstück ist. Er gab zu erkennen, daß die Bulgaren über ein Gebiet verfüge, das anderen gehört. Bulgarien jenes Gebiet erst erobern müßte, so könne dies, ohne sich den Türken gegenüber zu verpflichten, eigene Faust tun. Bulgarien lege auf eine Gebietsvergrößerung in östlicher Richtung nur geringen Wert und mache sich dadurch keinesfalls mit den Türken entgegen, die Bulgarien meint, es könne eine derartige Grenzregelung durch Verhandlungen mit der Türkei auch auf friedlicher Wege erhalten. Saloniki wolle Bulgarien gern aus den Händen der Entente zurückerhalten, aber es bestehe dem Bestiz Monastirs, das zu dem bulgarischen Mazedonien gehöre. Der besonnenen und nüchternen Teil der Bevölkerung heiße die Regierungspolitik des Abwartens gut. (Cfr. Fkft.)

### Amerika.

Vereinigte Staaten. (Cfr. Vln.) Die Vereinigten Staaten wünscht, daß alle kriegsführenden Mächte eine Volksstimmung über Friedensbedingungen veranstalten und das Ergebnis veröffentlichen.

## Aus aller Welt.

Berlin. Am Wannsee ereignete sich durch den Zusammenbruch einer Anlegebrücke ein Unfall, der glücklichweise noch verhältnismäßig gut abließ. Es standen etwa 100 Personen darauf, um ein Motorboot zu ertönen. Plötzlich brach ein Querbalken und ein Teil der Brücke stürzte mit den darauf befindlichen 20 Personen in die dort ziemlich tiefe Wasser. Es war sofort von allen Seiten Hilfe zur Stelle, so daß die Verunglückten mit dem nassen Bade davontamen.

Minden. Die Stadtverordneten bewilligten Mittel für die Unterbringung von 150 aus England vertriebenen deutschen Frauen und Kindern in hiesigen Familien.

London. (Cfr. Vln.) Amtlich wird mitgeteilt, daß sich 60 000 Metallarbeiter dem Munitionsminister zur Verfügung gestellt haben.

Moskau. (Cfr. Fkft.) „Den“ meldet, daß von der Stadtduma 20 Lebensmittelverkaufsläden eröffnet worden seien.

sehen sollte Vater Steffens, die alte Ruhme und Leonore den Kranken pflegen.

Als ich den glücklich lächelnden jungen Mann in Vater Steffens hohem rotwürfligen Federbett verschwinden sah, ihm vorsichtig ein wenig Wein mit warmem Wasser eingegossen und Leonore beauftragt hatte, ihm später geringere Quantitäten schwachen Kaffees zu geben, trat ich aus dem schwülen kleinen Raum hochaufatmend hinaus in Gottes freie Natur.

Der Seewind säufelte mir die heiße Stirn und lockte mich die Eichenallee hinab, dem Meere zu.

Ueber der Erde lag der dämmernde Tag. Rot schwebte der Morgenhimmel über dem wie Silber schimmernden Element, und rosig hauchte der glutrot über dem Meerespiegel auftauchende Feuerball der hiesigen Schuppenpanzer an, zu dem der leise Morgenwind die Meeresfläche kräuselte. Auf dem Steg erblickte ich Ingeborg. Ihr ausgegangenes Haar warf der Wind wie einen strahlenden Kaisermantel um die hohe Gestalt. Sie blickte sinnend in die Flut.

„Darf man fragen, Fräulein Ingeborg, worüber Sie nachdenken?“

Ich stand neben ihr auf der Brücke. Ernst lächelnd blickte sie zu mir auf und deutete mit dem Finger auf einen Raubfisch, der in der Tiefe einen kleineren beharrlich verfolgte.

„Es ist soviel Frieden in der Natur, warum bekämpfen sich in mörderischer Fehde alle organischen Wesen in ihr, weshalb ist es Naturgesetz, daß überall die rohe Kraft die schwächere aufzehrt? Weshalb Kampf, Kampf unter Mensch und Tier, wohin man blickt?“

„Ich kenne ein Verhältnis, das im Leben diesen Kampf aufhebt, ein Mittel, das —“

„Sie vergessen, daß auch das Verhältnis der Geschlechter zu einander nur ein Kampf um die Herrschaft ist. Nie, nie könnte ich mich zu der Rolle des Unterherabwürdigenden lassen.“

Voll Bewunderung sah ich sie an. Wohin war der Ideal vom Weibe: Zartheit, Demut, Kindlichkeit? In der Ahnung dämmerte in mir auf, daß neben den starken Männern das starke Weib gehört, nicht unter, nicht über ihn, sondern ihm gleichberechtigt an die Seite gestellt.

„Ingeborg“, sagte ich, mich tief über sie beugend, „gibt doch einen Ausgleich in dem Kampfe: die Liebe, sie läßt an eine Ewigkeit glauben.“

Ingeborg schwieg. Nur ihr Auge blickte warm offen zu mir auf. Und da lehnte sich ihr schönes Gesicht vertrauensvoll zurück an meine Schulter, und Friede nach dem Kampfe ruhte auf ihrer Stirn.

Um uns rauschte das Meer. —

Der Freundentaukel des Wiedersehens war unter der lebhaftesten Erregung vertraut. Mein erstes war, dem glücklichen Vater zu erklären, daß ich jede Verantwortung von mir ab auf ihn schieben müsse, wenn in der fortwährenden Genesung sich ein Stillstand oder gar Rückschritt zeigen sollte, Erscheinungen, die ich dann der schädlichen Einwirkung geistiger Erregung zuschreiben könnte.

Ohne, daß ich bisher die einzelnen Fäden kannte, durchschaute ich den kleinen Roman, der sich zwischen Vater und Leonore abgespielt, und benutzte die weiche Stimm-

# Kleine Chronik.

# Gräfinen von Mailand.

?? **Prämien für Goldgeld.** (Cfr. Bln.) Um in den noch zurückgehaltenen Goldgeldes zu gelangen, die Essener Städtische Sparkasse sich entschlossen, für bei ihr eingezahlte Goldgeld ein Prozent Prämie zu zahlen. Der Erfolg dieser Maßnahme ist nicht gering. Erschien eine einfache Frau und überbrachte 3800 Mk. Gold; ihr wurden 38 Mark vergütet. Wie die Frau behauptete, hat sie das Geld acht Jahre lang zinslos im Krampe aufbewahrt.

?? **Preiserhöhungen.** Der Verband der Fabriken verter Eisenblechwaren beschloß infolge weiterer Steigerung Rohstoffpreise, insbesondere von Blechen u. Eisen, den bisherigen Preisaufschlag von 20 Prozent auf 30 Prozent zu erhöhen. — Infolge der Steigerung der Preise für Leinöl sich das deutsche Bleiweißkartell genötigt, die Spanne zwischen Pulver- und Bleiweiß um 3 Mark für 100 mit Wirkung ab 2. Juli zu erhöhen. Die Preise für dieses Bleiweiß bleiben unverändert.

?? **Pest in Rußland.** (Cfr. Bln.) In Astrachan und Umgebung verbreitet sich die Pest, was jedoch amtlich gemeldet wird. Die Sanitätsmannschaften sind völlig ungenügend, wie immer in Rußland, und daher ist es nicht unähnlich, daß die schreckliche Seuche in das russische Heer eingeschleppt wird.

?? **Mangel an Saatgut.** (Cfr. Bln.) Ein Beispiel russischer Verkehrsnot berichtet die Rigasche Zeitung. Stadtverwaltung von Reval machte auf Befehl des Gouverneurs den Versuch, die Bauern der Umgebung mit Saatgut zu versehen, das nach der schlechten Ernte des vorigen Jahres mangelt. Man bestellte 200 Eisenbahnwagen Hafer und 67 Wagen Gerste im Innern Rußlands, konnte aber nur 17 Wagenladungen rechtzeitig zur Auslieferung erhalten, da die Bahnverwaltungen nicht über ausreichendes Wagenmaterial verfügen.

?? **Kohlennot in Frankreich.** (Cfr. Bln.) Wenn es in dem Krieg eine geglättete Aushungerung gibt, so ist es das französische Kohlenmarktes durch die Besetzung des französischen Kohlengebietes. Diese Art von „Hungersnot“ bildet denn auch die ständige Rubrik in der französischen Presse. So benutzte der „Temps“ eine Kopenhagener Zeitung über neue Maßnahmen des Zentralverbandes deutscher Kohlenhändler zur Organisation des Winterverkaufs Hausbrand, um über die französische Kohlennot zu klammern.

!! **Schühengrabenrestaurant.** „Newyork Times“ berichtet von einer neuen Sensation, die jetzt in Paris viel Aufsehen gefunden hat: Im Restaurant Odeon, wo in Lebenszeiten Särge statt Tischen standen, hat jetzt der Eigentümer Schühengräben ausheben lassen, die ebenso einsehbar sind, wie die an der Front. In diesen Schühengräben lassen sich jetzt die sensationslüsternen Pariser für einige Francs ihre Mahlzeiten servieren.

!! **Kernig.** Der Kriegsfreiwillige Dr. William Große, Lehrer an der Realschule zu L. Lindenau, wurde gegen einen kurzen Spruch zu verurteilt, der die Soldaten im Soldatenheim zu anständigem Verhalten in den Räumen mahnen sollte. Er löste seine Aufgabe in nachstehenden Worten, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind, und folgendermaßen lauten:

„Kamerad, tritt ein;  
Ein Heim soll's sein,  
Und nicht — bedenke, —  
Eine wüste Schenke!  
Nimm' ab die Müll';  
Dann geh' und sitz'  
Gemütlich und friedlich!  
Und lauf' nicht und rauch' nicht,  
Und sing' nicht und spring' nicht!  
Sei sauber und nett!  
Spud' nicht auf's Parkett!  
Benimm dich genau,  
Als ob deine Frau  
Hier schalte und walte:  
Du kennst deine Alte!“

In den Straßen von Mailand, so berichtet ein deutscher Flüchtling aus Italien, konnte man in den Tagen, die der Kriegserklärung an Oesterreich folgten und auch vorangingen, zwei reizende Damen beobachten, die täglich um die fünfte Stunde in ihren Autos durch die Straßen fuhren. Sie machten bei einer Zeitungsdruckerei Halt und ließen sich Päckchen von Blättern geben. Dann stellten sie sich in die Gassen der Straßen, in denen die meisten Leute gingen und riefen mit lauter Stimme die Zeitungen aus. Zumals, als die sogenannten Berichte aus den sogenannten „Schlachten“ kamen, konnten sich die Damen vor Rufen und Freudigkeit kaum beruhigen. Natürlich kaufte man nur bei ihnen, denn es hatte sich sehr bald herumgesprochen, daß es zwei Damen aus der Aristokratie waren, die hier zu wohltätigen Zwecken ihre Blätter feilboten. Der Ertrag sollte den Verwundeten zugute kommen. Das war ja sehr schön gedacht, hingegen ohne die anderen Kamelots in Szene gesetzt. Als wieder der Wagen der Gräfin ankam, die beiden Damen ausstiegen, um die Blätter zu verkaufen, stürzten die halbwüchsigen Kamelots auf sie zu, und entrißen ihnen dann die neuesten Blätter, noch feucht von der edlen Druckerfarbe und verjagten die Damen mit echt lateinischer Eleganz, nämlich mit Knütteln. Sie meinten, die Damen, die im Wagen fahren, sollten ihnen nicht das Brot wegnehmen, und für die Verwundeten würde schon der König sorgen oder die Damen sollten ihre Wagen verkaufen und das Geld dafür geben. Darauf brüllte das Publikum begeistert. Man verstand jedoch nur „ebbida“. Was sie leben ließen, konnte niemand erfahren. Nur die Damen wußten, daß es ihnen nicht galt.

# Vermischtes.

?? **Raffiniert.** Eine 42 Jahre alte ehemalige Lehrersfrau, aus Petersburg gebürtig, wurde dieser Tage bei einem Betrugsversuche erwischt und der Kriminalpolizei zugeführt. Da sie mit ihrer Garderobe nicht mehr auf der Höhe war, ging sie neulich, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche in ein Leipziger Konfektionsgeschäft und suchte sich dort eine Anzahl Kleidungsstücke aus. Um ihren geplanten Betrug ausführen zu können, hatte sie sich vorher in der Johannisgasse eine Wohnung gemietet, und da sie sich in dem Geschäft als feine Dame aufzuspielen wußte, trug man keine Bedenken, ihr die Sachen ohne Bezahlung wunschgemäß in ihre Wohnung durch eine Verkäuferin bringen zu lassen. Die Rechnung wollte die Gaunerin dann sofort begleichen. Dort zog sie die Kleidungsstücke in Gegenwart der Verkäuferin an, hat diese, ihr einzelne Stücke, wegen zu großer Länge abzuschneiden und begab sich darauf in ein Nebenzimmer, angeblich, um sich dort im Spiegel zu besehen. Hier setzte sie jedoch schnell ihren Hut auf und verschwand nach der Straße zu. Die besonnene Wirtin verständigte nun die ahnungslos wartende Verkäuferin von dem verdächtigen Verschwinden ihrer Mieterin. Das junge, 16 jährige Mädchen sprang behend der Ausgenüßten nach. Es konnte die Davoneilende auf der Straße noch einholen und sie zur Rückkehr in ihre Wohnung und zur Rückgabe der Garderobe veranlassen. Durch den Hausmann des Grundstücks wurde die Schwindlerin der Polizei übergeben. Man hat es hier mit einer ganz durchtriebenen Betrügerin zu tun, deren Vorleben an Bewegtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Schon vielfach hat sie ähnliche raffinierte Schwindelmander ausgeführt. Mit Vorliebe besuchte sie bessere Hotels und Gastwirtschaften, mietete sich ein, aß und trank und verschwand dann schleunigst zu geeigneter Zeit. Ausbeutungsfähige Herren suchte sie sich gern zu Liebhabern aus. Diese mußten dann natürlich für ihre Schulden aufkommen. Früher hatte die Frau allerdings bessere Tage gesehen. Sie besaß damals selbst ein größeres Vermögen, das sich durch eine gute Erbschaft noch bedeutend vermehrt hatte. Nach ihrer Ehescheidung wüßte sie mit ihrem Gelde, kaufte die kostbarsten Garderobe- und Ausstattungsstücke und beschenkte ihre Liebhaber reichlich. Doch schon nach wenigen Monaten war auch das letzte Tausend vergriffen. Schnell ging es nun mit ihr abwärts, bis sie zur gemeinen Betrügerin und noch einige Stufen tiefer herabfiel.

! **Ampere und seine Käfen.** Es sind gerade drei Menschenalter her, seit der berühmte Berliner Chemiker Eilhard Mitscherlich auf einer Studienreise durch England und Frankreich — für die er, nebenbei bemerkt, trotzdem sie im Auftrage des Staates unternommen war, und er die entsprechende schriftliche Zusage besaß hinterher keinerlei Entschädigung erhalten konnte — 1825 in Paris aufhielt. Seine Briefe aus dieser Zeit an den großen, schwedischen Fachgenossen Berzelius, der 1819 schon den noch ganz unbekanntem 25 jährigen Mitscherlich dem preussischen Unterrichtsminister v. Altenstein für das Berliner Ordinariat für Chemie empfahl, sind trotz des allgemeinen Interesses außerhalb der engeren Wissenschaftskreise so gut wie unbekannt. Aus ihnen sei eine kleine verbürgte Anekdote erzählt, die recht charakteristisch für die sprichwörtliche Zerstreuung von großen Gelehrten ist. Der berühmte Physiker Ampere besaß zwei Käfen, die er sehr liebte, eine große und eine kleine. Da er sie stets um sich hatte, und sie häufig in seinem Arbeitszimmer aus- und eingingen, so führte ihn das häufige Öffnen der Türe in seinen Arbeiten. Er ließ deshalb in der Türe ein großes Loch für die große Käfe und ein kleines für die kleine Käfe machen, ohne zu bedenken, daß auch die kleine Käfe durch das große Loch schlüpfen konnte. . . .



M. Gopemykin

Ein russischer Minister, von dessen Rücktritt zurzeit viel gesprochen wird.

:: **Schlaflosigkeit.** Man bekämpft diese am besten, wenn man für die allgemeine Kräftigung des Körpers sorgt. Schlaflosigkeit kann aus Uebermüdung oder Unterermüdung entstehen. Letzteres ist der Fall bei älteren Leuten, die keine bestimmte Tätigkeit mehr haben, pensionierten Beamten u. a. Diesen Leuten ist geraten, sich irgendwie gemeinnützig zu betätigen, täglich eine Stunde Gymnastik zu treiben und vor dem Schlafengehen einen halbstündigen Spaziergang zu machen. Gute, nicht zu reichliche Ernährung, Enthaltung von alkoholischen Getränken, frische Luft und, wenn möglich, Schlafen bei offenem Fenster, sind wichtige Faktoren, die bei dieser Form der Schlaflosigkeit von großer Bedeutung sind.

?) **Milchgabe der Ziege** ist öfter im Winter und während der kalten und rauhen Jahreszeit geringer als im Sommer. Dieses hat in sehr vielen Fällen den Grund darin, daß der Stall zu kalt ist. Man muß deshalb durch Verkleiden des Stalles (Verhageln mit Stroh und Bastdecken usw.) die Temperatur hochzuhalten suchen. Jedenfalls darf die Temperatur im Ziegenstalle selbst während des Winters nicht unter 12—13 Grad heruntergehen.

!) **Hautpflege.** Eine Reinigung der Haut von Pidseln, Milieffern und dergleichen erzielt man durch tägliches Abreiben der Haut, durch das die Hautporen geöffnet werden und die Hautatmung gefördert wird. Daneben ist eine antiseptische Seife zu benutzen. Auch hier ist, wie beim Gebrauch medizinischer Seifen zu beachten, daß der Seifenschäum einige Minuten auf die Haut einwirkt, ehe er abgespült wird.

Barons zu Gunsten des jungen Paars, indem ich versicherte, daß eine durch nichts unterbrochene Gemütsruhe die umsichtige Pflege eines ihm mit jedem Gedanken an die unglücklichen Menschen für seinen Stammhalter das beste Mittel sein würde, binnen Jahresfrist das drohende Geheiß der fürchterlichen Krankheit für immer zu bannen. Aber der Macht der Verhältnisse sich fügend, gab der Baron nach und Leonore Steffens durfte als die Braut Junkers mit auf das Schloß ziehen und dessen Pflege übernehmen.

Eine lange im Flüstertone gehaltene Unterredung hatte vorher in der Küstertwohnung zwischen Vater und Sohn stattgefunden, während das arme Mädchen, einem verschüchterten kleinen Gleich, das mit ängstlich zusammengezogenen Lippen sich verborgen hält, im dunkelsten Winkel der Wohnung ehrerbietig und mit gerührter Dankbarkeit die Hand Leonore's; Leonore wurde herbeigerufen und der ältere Baron berührte in etwas zurückhaltender Höflichkeit mit seinen Lippen flüchtig die holde Wange.

Mit Ausnahme des Haushofmeisters, der mir ein feines Glas mit kristallener Caraffe funkelnden uralten Maraschino auf mein Zimmer geschickt, hatte sich keiner der Schloßbewohner den langen Vormittag um mich gekümmert. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“, sagte ich. „Darf ich jetzt gehen, und den Gensenden sich selbst überlassen?“

Ich zog mein Notizbuch hervor, um mir meine ärztlichen Pflichten dabei zu vergegenwärtigen und nachzusehen, ob ich es verantworten könne, hier noch einen Tag halber Müßigkeit zuzubringen. Dabei flatterte ein ver-

gilbtes Papierblättchen aus einer der Seitentaschen des Buches.

„Du bist wie eine stille Sternennacht;  
Ein süß Geheimnis ruht auf deinem Munde,  
In deines dunklen Auges feuchtem Grunde —  
Ich weiß es wohl und hab es wohl in Acht.“  
Las ich kopfschüttelnd. Wie fern, wie schattenhaft fern lag die Zeit, wo ich in jugendlicher Schwärmerei dem verschleierte Blick von Ina's veränderlichen Augen gefolgt war und ihr diese Verse gewidmet hatte!

Eine Spying, ein lebendes Rätsel, war sie mir heute mehr als jemals, und ich ahnte schon: wenn sich der Schleier vor dem Bilde zu Saiz heben werde — o, dann werde auch nicht der geringste Bruchteil von meinem Jugendideal Leben bleiben: Ich fühlte im Voraus, daß nicht alle Geheimnisse dieser unergründlichen Sirene süß seien.

Ein anderer, der nach scharfem Klopfen mit unwillkürlicher Stirn und düsteren Augen kurz grüßend zu mir eintrat, mußte dies auch wissen.

„Haben Sie eine Stunde Zeit für mich?“ fragte Baron Bassowich mit militärischer Kürze, die eine Hand in den Brusttaschenschnitt seines Rockes geschoben, ohne in dem Sessel Platz zu nehmen, den ich dienstfertig herbeirollte.

„Sie stehen der Baronin nah . . .“ sagte er, und dabei zuckte es ironisch um seine Nasenflügel. Er wußte also von Ina's Nachtbesuch und deutete ihn, wie ihn jeder gedeutet hätte, nicht zu meinen Gunsten.

„Ich stand Fräulein Maltiz nahe“, erwiderte ich. „Sie war meine Jugendfreundin und mir im Stillen verlobt bis zu dem Augenblick, wo sie Ihre Braut wurde, Herr Baron.“

„Trage ich die Schuld, daß Sie nicht der Begünstigte waren?“ fragte unbeschreiblich wegwerfend. Um seine Lippen zuckte es boshaft.

„Herr Baron!“ Das Blut schoß mir in den Kopf. „Ich mache niemanden den Vorzug freitig, in dem Herzen der Frau Baronin obenan zu stehen. Ich habe die Ehre, Sie — um Fräulein Ingeborgs Hand zu bitten.“

Er fuhr überrascht auf und sah mich groß an. „Sie kennen Ingeborg kaum“, meinte er. In seinem Ton lag beinahe eine abschlägige Antwort.

„Ich habe mit Ingeborg eine ganze Nacht am Krankenbett gewacht, Zeit genug, um einen solchen Charakter würdigen zu lernen. Sie wissen, Herr Baron, was der Dichter sagt:

„Zwei kennen sich schon manches Jahr  
Und kennen doch nicht sich am Ende;  
Zwei reichen einmal sich die Hände  
Und kennen sich schon manches Jahr.“

Beschämt reichte er mir die Hand. „Vergeben Sie mir, Herr Professor, ich habe allen Grund, Ihnen dankbar zu sein. Es ist in den letzten Stunden so vieles, so unerwartetes und so fürchterliches auf mich eingedrungen, daß es mich völlig verwirrte. Vergeben Sie mir!“ wiederholte er dringend in schöner Wärme, „und ich will Ihnen dankbar sein. Für das Leben meines Sohnes will ich Ihnen das Beste geben, was ich habe: Ingeborg, den einzigen Schatz von meiner Brust reifen, der mir unergänglich wertvoll ist. Ich hoffe, Sie werden diese, reine, echte Perle, die mir das Meer schenkte, zu schätzen wissen, Sie werden sie in die würdige Fassung bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. betr. Herstellungsverbot für Baumwollstoffe — veröffentlicht am 25. 6. 15 — S. 7662 — ist von dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz gleichlautend für den Befehlsbereich der Festung Mainz erlassen worden.  
Höchst a. M., den 1. Juli 1915.  
S. 7967. Der Landrat: Klauer.

**Lokal-Nachrichten.**

S.V.H. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Sprechstunden des Herrn Direktors Dr. Mohr Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr im Schulhause stattfinden. Die verehrl. Eltern werden gebeten ausgiebigen Gebrauch von der Sprechstunde zu machen und sich in allen Fragen, welche den Unterricht u. s. w. betreffen, immer direkt an den Leiter der Schule zu wenden.

— Postlagernde Sendungen können von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps ausgestellten Ausweise gelten auch für den Bereich des diesseitigen Armeekorps. Postausweisarten, sowie Ausweise

anderer Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

— Wir verweisen nochmals auf die heute Samstag den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „zur Krone“ stattfindende Jahreshaupt-Versammlung der Kohlenkasse.

— Die vor kurzem durch die Tageszeitungen verbreitete Nachricht, daß im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien der Ausbau des Postwesens vollendet und alle Orten und Wohnstätten dieses Gebietes an das Postnetz der neu geschaffenen Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen seien, hat vielfach zu der irrthümlichen Auffassung geführt, daß nun alle Orte und Wohnstätten Belgiens ohne Einschränkung zum Postverkehr mit Deutschland zugelassen seien. Das ist nicht der Fall. Zum Verkehr mit Deutschland sind nur die Städte Brüssel, Lüttich, Verviers nebst ihren Vor- und Nachbarorten sowie die Städte Antwerpen, Hasselt und Welkenraedt ohne Vororte zugelassen. Die anderen Orte im Gebiet des General-Gouvernements nehmen vorerst nur am innerbelgischen Postverkehr teil. Im Verkehr zwischen Deutschland und den vorgenannten zugelassenen Orten werden gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher, vlämischer und französischer Sprache, ferner Postanweisungen, auf deren Abschnitt sich

keine schriftliche Mitteilungen befinden dürfen, und Telegramme, die in der Richtung aus Deutschland nur in deutscher Sprache, in der Richtung aus Belgien in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt sein müssen, zur Beförderung zugelassen.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Katholischer Gottesdienst:** 7. Sonntag nach Pfingsten  
Samstag 1/25 und 8 Uhr Beichtgelegenheit,  
Sonntag 6 Uhr: Beichtgelegenheit,  
1/27 - gest. Frühmesse mit Ansprache,  
8 - Kindergottesdienst,  
1/210 - Hochamt mit Predigt,  
1/2 - Christenlehre mit Mutter Gottes Litanei.  
Montag 1/27 Uhr: Traueramt für Wilhelm Schiffer.  
Dienstag 1/27 Uhr: Jahramt für A. Ma. Wenzel geb. Kunz.  
Mittwoch 1/27 Uhr: Hl. Messe in bez. Anlegen f. den bald. Frieden.  
Donnerstag 1/27 Uhr: Jahramt für Oberförster Josef Hahn.  
Freitag 1/27 Uhr: Hl. Messe für Matthäus Heilmann.  
Samstag 1/27 Uhr: Jahramt für Joh. Bapt. Hohfeld und Ehefrau Berta, geb. Bach.  
1/28 - gest. Messe in der Bergkapelle.  
Ab Sonntag nachmittags bis Freitag abends ist Dekan B. abwesend. Während seiner Abwesenheit liest anders am  
Montag: Hl. Messe z. Ehr. der Schmerz. M. Gs. f. 1 Krieger.  
Dienstag: Hl. Messe zu Ehren der hl. Familie für 2 Krieger.  
Mittwoch: Hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe f. 2 Krieger.  
Donnerstag: Hl. Messe zu Ehren des Herzens Jesu f. 2 Krieger.  
Freitag: Hl. Messe zu Ehren des hl. Sebastian f. vermählte Krieger.  
**Evangelischer Gottesdienst:**  
Sonntag, den 11. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), Vormittag 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, 3/11 Uhr: Christenlehre.

**Billige Damenblusen Serie 1 2 3 4 5**  
1,95 2,95 3,95 4,95 5,95  
durchweg Sachen dieser Saison  
**Josef Braune.**

Am den Bestand meiner  
**Sommer-Blusen**  
zu verringern, verkaufe selbe mit  
**25% Abzug.**  
**Ottmar Fach Inh. Carl Fach.**  
Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.  
Schuhwaren.

  
**Leucht-Uhren**  
lassen auch in der Dunkelheit die Zeit auf die Minute genau erkennen und sind dadurch für ihren Besitzer doppelt wertvoll. Jede Uhr kann noch nachträglich in meiner Werkstatt sofort leuchtfähig gemacht werden.  
**Preis 3 Mark.**  
— Langjährige Garantie. —  
**Ernst Ferner, Uhrmacher**  
Hauptstraße 70 an der Brücke.  
Dasselbst die neuesten elektrisch. Militärlampen.

**Neue Sendung**  
Messmers Tee angekommen  
A. Phildius, Hof-Lieferant.  
**Versicherung gegen Flieger-Bomben-Schäden**  
sowie allen anderen Versicherungs-Sparten durch die General-Agentur  
**Willy Wuttke, Höchst a. M.**  
Kaiserstraße 15, I. Fernsprecher No. 409.  
Sprechstunden:  
Werktags 8—1, Sonntags 9—1 Uhr.  
**Zur Sommer-Aussaat**  
empfehle:  
Winter-Zwiebeln, grüne und gelbe Winter-Endivien, Winter-Salat, Spinat, Herbstrüben. Ferner: gemischtes Vogelfutter à Paket 20 Pfg. Stieglitz-Futter, Prachtfinken-Futter.  
Drogerie Phildius.

**Für Suppen verwenden Sie jetzt**  
statt der teuren Hülsenfrüchte, Maggi Suppenwürfel 5 Stück 20 Pfg., Delikatess-Flaggen-Würfel 5 Stück 20 Pfg., 11 Stück 30 Pfg. Suppen-Kapseln, Suppen-Würze. Diese Suppen sind pikant und billig.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.  
Ein Waggonladung extra stark schön  
**Gelee- u. Einmachgläser**  
sowie billigere **Conservengläser** sind eingetroffen und werden zu äußerst billigen Preisen verkauft bei  
**Töpfer FAUST**  
Porzellan u. Glaswaren. Burgst.  
Die höchsten Preise für **Lumpen, Strickwolle, Gummi, Rentierabfälle u. Metalle** zahlen  
**Sonnenberg & Weiss**  
Elisabethenstraße 16.  
Eine gebrauchte **Dampf-Waschmaschine** preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag, daselbst auch anzusehen.  
**2 oder 3 Zimmerwohnung** zu vermieten. 3) (b) Näheres Hauptstraße No. 2.  
**Möbliertes Zimmer** (1 od. 2) sofort zu vermieten. Rosertstraße 40.  
**2 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör für 20 Mk. zu vermieten. Zu erfr. im Verlag.  
**2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Neugasse 16.  
**Goldene Damenuhr** auf dem Wege zum Marienheim best. früh 7 Uhr verloren. Abzugeben: Rathausstraße 38.  
**3 Zimmerwohnung** zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**3 Zimmer-Wohnung** in der Nähe des Kapellenberges, neuzeitlich eingerichtet sofort zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**Sauberes Mädchen** sucht sofort oder später Stellung. Näher. Lorschach, Hofheimerstr. 25.

**Fetziges Haar**  
muß regelmäßig mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzopf-Shampoo** (Paket 20 Pfund) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestoßenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarzustand herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und äppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruy-Emulsion** Flasche M. 1,50. Probeflasche 50 Pf.  
Schädlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

**Zuschneiden und Verarbeiten**  
von Damen-Kleidern Kinder-Kleidern Wäsche, Uniformen Herrenbekleidung, sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei  
**Deutsche Bekleidungs-Akademie**  
M. G. Martens, Frankfurt a. M. Eschenheimer Anlage 38 Fernsprecher: Amt Hansa 1241 Prospekte umsonst und portofrei.

**Sie sparen Geld**  
wenn Sie Herren-, Damen- u. Kinderkleider reinigen lassen. Annahmestelle Gebr. Röver  
**Ottmar Fach Inh. C. Fach.**  
Naphthalin-Champfor, Insektenpulver, Mottenpulver, Fliegenfänger, Fuß-Artikel: Seife, Glycerin, Bim, Abradorseife, Fleck-, Gall- und Teerseifen, Flammers-Seife, Kern- und Schmierseifen.  
Drogerie Phildius.

**2 oder 3 Zimmerwohnung** zu vermieten. 3) (b) Näheres Hauptstraße No. 2.  
**Möbliertes Zimmer** (1 od. 2) sofort zu vermieten. Rosertstraße 40.  
**2 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör für 20 Mk. zu vermieten. Zu erfr. im Verlag.  
**2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Neugasse 16.  
**Goldene Damenuhr** auf dem Wege zum Marienheim best. früh 7 Uhr verloren. Abzugeben: Rathausstraße 38.  
**3 Zimmerwohnung** zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**3 Zimmer-Wohnung** in der Nähe des Kapellenberges, neuzeitlich eingerichtet sofort zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**Sauberes Mädchen** sucht sofort oder später Stellung. Näher. Lorschach, Hofheimerstr. 25.

**Reparaturen an Uhren**  
fachgemäß, schnell und preiswert.  
Sämtliche Juwelierarbeiten in künstlerischer Ausführung nach Angaben, oder eigenen Entwürfen.  
**Emil Melchior, Uhrmacher & Hauptstraße 67. Juwelier.**  
NB. Nachtleuchtende Radium-Uhren in bester Qualität billigst.

**Weinfäßchen**  
20—30 Literfässer zu verkaufen. Gustav Kyritz.  
Wegen Auflösung des Haushaltes verschiedenes zu verkaufen. Näheres Janggasse 3.  
Junges, kräftiges Mädchen sucht Monatsstelle. Zu erfragen im Verlag.  
Ein Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Nach den Gutachten!**  
des vereidigten Handels-Chemikers Dr. A. Stiebel kann der Phildius'sche aromatische **Taunusbitter** als höchste Vollendung seiner Bitterliköre bezeichnet werden. Lose und in Flaschen erhalten Sie dieses feine Fabrikat in der Drogerie A. Phildius.

**Kaufen Sie nur den echten Weckeinkochapparat echten Weck-Gläser Saftgewinner**  
Alleinige Niederlage hier  
**Töpferei FAUST**  
Porzellan u. Glaswaren. Burgst. 7.  
**Wohnung:** 3 Zimmer m. Zubeh. im 1. Stock, der Neuzeit entsprechend eingerichtet per 1. Juli zu vermieten.  
A. Schilla, Hauptstraße 73. Dasselbst einen wachsamem Hofsund abzugeben.

**2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Neugasse 16.  
**Goldene Damenuhr** auf dem Wege zum Marienheim best. früh 7 Uhr verloren. Abzugeben: Rathausstraße 38.  
**3 Zimmerwohnung** zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**3 Zimmer-Wohnung** in der Nähe des Kapellenberges, neuzeitlich eingerichtet sofort zu vermieten. (H) Zu erfragen im Verlag.  
**Sauberes Mädchen** sucht sofort oder später Stellung. Näher. Lorschach, Hofheimerstr. 25.

**Frankfurter Zeitung**  
pro Kopf und Ausgabe 5 Pfg., oder im Abonnement. Im Geschäft abgeholt 3 Mk., ins Haus gebracht 3,20 pro Monat beziehen Sie durch  
**Wilh. Kraft**  
Gebrauchtes Fahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

**Ein Kinderwagen**  
mit Gummireifen gut erhalten zu verkaufen. Näheres im Verlag.  
**2—3 Zimmer-Wohnung** mit Küche zu vermieten. Lorschacherstraße 8.  
**2 Wohnungen:** je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zubeh., auch zusammen per 1. August zu vermieten. Kurhausstraße 41.

**Leitern**  
aller Art, billigst bei **Hasenbach & Faber, G. m. b. H.,** Kristel, Telefon Hofheim 94.  
NB. Eine Partie zurückgesetzten **Steh- u. Patentleitern** billig abzugeben.